Donnerstag, den 30. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 150. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der Thorner Zeitung.

Thorner Geschichts=Kalender.

29. Juni 1849. Die Kaserne im Jacobsfort brennt ab.

30. Juni 1603. Die Wappen der „annoch restirenden Familien" werden in der Marienkirche aufgehängt.

" 1767. Die Thorner Conföderation löst sich auf, indem sie sich mit der von Sluck zu der General=Conföderation von Radom vereinigt.

Tagesbericht vom 29. Juni.

Kiel, 28. Juni, Vomittags. Laut eingegangener Nachricht hat Sr. Maj. Schiff „Hertha" am 2. Mai den Hafen von Shanghai verlassen und die Reise nach Nangasaki angetreten. Sr. Maj. Linienschiff „Renown" und Kanonenboot „Delphin" passirten am 27. d. Mts. Skagen.

Dresden, 28. Juni, Vormittags. Der König von Sachsen ist heute Vormittag nach Weimar abgereist; die Rückkehr desselben wird morgen erwartet.

Wien, 27. Juni, Abend. Ueber den Ausfall der Landtagswahlen ist Folgendes bekannt. In den mährischen Städtebezirken wurden gewählt: 28 Verfassungstreue und 6 Declaranten. Die krainischen Landgemeinden wählten durchweg Candidaten der nationalen Partei. Die Laudgemeinden Kärnthens wählten 10 liberale und 2 klerikale Abgeordnete. In 7 Landbezirken Ober=Oesterreichs wurden gewählt: 6 Bauern, 1 Oekonom und 2 Pfarrer. Die steiermärkischen Städte und Marktflecken haben durchweg liberale Abgeordnete in den Landtag gewählt. Dr. Kaiserfeld wurde zweimal gewählt.

Paris, 27. Juni. Die Petitionscommission beschloß heute, dem Begehren Olliviers's Folge leistend, über die Petition der Prinzen Orléans den Uebergang zur einfachen Tagesordnung zu beantragen.

London, 27. Juni, Abends. Im Oberhause hielt der Minister der Colonien, Earl Granville, dem verstorbenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, eine Gedächtnißrede; ebenso gedachten die Lords Richmond, Cowley, Derby des Verstorbenen in warmen Worten. Das Unterhaus setzte die Ausschußberathungen über die Unterrichtsbill fort. Wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, dürfte Earl Granville zum Staatssecretär des Auswärtigen und der bisherige Obersecretär von Irland Fortescue zum Minister der Colonien ausersehen sein.

Belgrad, 28. Juni, Vormittags. Hiesigen Blättern zufolge hat die Regierung beschlossen, den Meter als Grundlage für das Maaß= uud Gewichtssystem zu adoptiren.

Deutschland.

Berlin, den 29. Juni. — Die Erbauung eines neuen Parlamentsgebäudes. — Auf gelegentliche Anfragen bei dem Handelsministerium, welche sich auf die Erbauung eines neuen Parlamentsgebäudes bezogen haben, ist, wie der „M. Z." mitgetheilt wird, der officiöse Bescheid ergangen, die Angelegenheit solle bis auf weiteres nicht wieder in Erwägung genommen werden. Es ist zwar niemals die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Errichtung eines neuen Parlamentsgebäudes bestritten worden, allein man geht in Regierungskreisen von der Ansicht aus, daß für jetzt ein unmittelbares Bedürfniß nicht vorliege. Das Herrenhaus ist gut im Stande, das Abgeordnetenhaus hat nach der Annexion eine räumliche Erweiterung erfahren und einige große Mißstände konnten dabei beseitigt werden. Der Reichstag tagt in den Räumen des Herrenhauses, das Zollparlament in denen des Abgeordnetenhauses. Kurz: Da es sich nur umein Parlamentsgebäude, und nicht etwa um ein Offiziercasino handelt, so kann sich die Regierung von der Dringlichkeit und Nothwendigkeit des Baues nicht überzeugen. —

— Das Dogma vom eisernen Militäretat. Die Regierungsorgane haben in letzter Zeit eine eigenthümliche Tatik befolgt, um diejenigen in den Augen der Bevölkerung zu verunglimpfen, welche bei der Beurtheilung der Militärverhältnisse eine andere Ansicht zu haben wagen, als jetzt im Schooße des Bundesraths zu herrschen scheint. Sie behaupten nämlich, daß diejenigen, die das Militärbudget vermindern, die Präsenzzeit bei der Fahne herabsetzen und „das Volk in Waffen" nicht als einen besonderen Staat im Staate organisirt sehen sondern den Soldaten an dem allgemeinen Rechtsschutz Theil nehmen lassen wollen, daß diese an der gesetzlichen Grundlage unserer bewährten Wehrverfassung rütteln, ja, daß sie das Volk betrügen. So lautet das Verdict. Wenn die Offiziösen auf dem Wege fortfahren, so werden sie bald zu der beliebten päpstlichen Schlußformel kommen, und das Dogma ist fertig. Welches aber, so muß man dieser Dreistigkeit gegenüber fragen, ist denn die gesetzliche Grundlage unserer Wehrverfassung? Etwa die 225 Thaler. pro Kopf? Nun, Hr. v. Roon selber will ja an dieser gesetzlichen Grundlage rütteln! Oder ist es etwa das eine Procent der Bevölkerung, welches für den Waffendienst ausgehoben wird? Hat doch Hr. v. Roon selbst erklärt, daß trotz der zuversichtlich eintretenden Vermehrung der Bevölkerung die Summe von 300,000 genügend sein dürfte, um das Volk auf der Höhe der Wehrhaftigkeit zu erhalten! Welches also ist die gesetzliche Grundlage unserer Heeresorganisation? Wir kennen keine anderc, als die allgemeine Wehrpflicht ohne Stellvertretung. Wer aber hat an dieser Grundlage schon gerüttelt? Wo ist von liberaler Seite auch nur daran gedacht worden? Uebt derjenige einen Betrug an dem Volke, der seine Aufgabe darin sieht, ihm die schweren

---

Im Dünensande.

Novelle

von

F. Klinck.

(Fortsetzung.)

„So," sagte der alte Fährmann Claus zu seinem Weibe, „heut ist's eine schwere Fahrt für mich, den letzten Rest der Badegäste fortzubringen und mit leerem Schiff heimkehren. Freilich es wird jetzt genug zu thun geben, auch für Euch Weibsleute, und ich denke, Katrine Du nimmst die Netze nur gleich heute zur Hand, je eher desto besser.

Frau Katrine murmelte etwas von Voreiligkeiten — Zeit genug — der Winter sei noch weit und dergleichen mehr, trippelte aber doch gleich, als gehorsame Gattin, die hölzerne Stiege hinauf, um das Geforderte zu holen.

Die Dämmerung begann sich berits über das Meer und die Insel herabzusenken, als vom Strande her ein kleiner, altersschwacher Mann, auf einen derben Knotenstock gestützt, den Weg nach Frau Martha's Hütte einschlug. Seine Kleidung war eine äußerst dürftige zu nennen, an einigen Stellen sogar schon zerrissen, und die schweren Schuhe wurden kaum noch durch Sohlen zusammen gehalten. Rastlos, ohne sich Ruhe zu gönnen, schritt er vorwärts, obgleich ihm das Gehen sichtlich schwer wurde, bis er endlich vor der Thür der Hütte stehen blieb, einen tiefen Seufzer ausstieß und sich rings umschaute.

„Heimgekehrt," murmelte er dumpf. „Was werde ich finden? Lebt mein Kind, meine Sara, noch?"

Zögernd streckte er seine Hand aus, um zu klopfen, aber ebenso zog er sie wieder zurück. Ein Schauder durchflog seinen Körper.

„O, ich kann nicht," murmelte er wieder, und ließ sich dann auf einen Stein, der am Eingang der Hütte lag, nieder. Sein schmales Bündelchen legte er neben sich, um so besser den Kopf in beide Hände verbergen zu können. Stunden lang blieb er so sitzen, bis Stimmen in der Hütte ihn aus seinem Nachdenken aufschreckten und gleich darauf ein junges Mädchen heraustrat, das, ohne den Wanderer zu bemerken, an ihm vorüberstreifte und den Fußpfad entlang eilte.

„Das war sie!" rief der Fremde, sich erhebend, aus. „Das war meine Sara, sie lebt, und ich will sie noch einmal wiedersehen, dann —" fügte er sinnend hinzu — „sterben."

Mit zitternder Hand klopfte er jetzt an die Thür der Hütte und gleich darauf erschien Frau Martha's gebeugte Gestalt auf der Schwelle. Sie lud Erik — wir haben längst errathen, daß dieser es war — durch eine Handbewegung ein, in die Hütte zu treten. Bei genauerer Beobachtung würde sie gesehen haben, in welche furchtbare Aufregung der Eingetretene durch ihren Anblick versetzt wurde, aber Frau Martha war zu sehr mit ihren eigenen traurigen Gedanken beschäftigt.

„Könnt Ihr mir für diese Nacht ein Obdach in Eurer Hütte gewähren?" fragte er mit bebenden Lippen.

Frau Martha fuhr beim Klange dieser Stimme erschrocken zusammen, Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht und mit festem Griffe faßte sie den Mann bei der Hand, um ihn an das Licht zu ziehen, das seine matten Strahlen auf die müden Züge Erik's warf.

„Erik!" rief Frau Martha, ensetzt zurücktaumelnd, aus. —

„Ich bin's, Martha," flüsterte der Unglückliche, indem er in einen Stuhl sank, „arm nnd elend, wie ich fortgegangen bin, komme ich wieder. Ich bitte Dich nur, mir noch einmal mein Kind sehen und dann hier sterben zu lassen."

„O, mein Gott," stöhnte Frau Martha, „wie schwer werde ich bestraft! O, Erik, sag' mir, woher kommst Du? wo warst Du so lange? warum hast Du mich meine Sünde so entsetzlich büßen lassen?"

Swensen stöhnte tief auf, aber ein bitteres Lächeln spielte um seine Lippen.

„Büßen lassen, Martha? Habe ich etwa weniger schwer gebüßt? O, nein, ich habe gelitten, was kein Mensch ertragen kann, von den härtesten Gewissensqualen bin ich durch die Welt getrieben, um Geld zu verdienen, um wenigstens dem Kinde jenes unglücklichen Mannes das seinige zurückerstatten zu können, wenn auch nur theilweise — weder das Eine, noch das Andere ist mir gelungen. Ich kehre heim, wie ich gegangen bin — arm und elend, mit dem Fluche der Sünde belastet.

Das unglückliche Weib warf sich zu seinen Füßen nieder. —

„O, vergieb, Erik, um des Heilandes willen, um meiner eigenen Qualen willen, die ich erduldet habe, vergieb mir, daß ich Dein, das ich unser aller Dasein vergiftet habe!"

Fast verwundert schaute Swensen auf die vor ihm Knieende.

„War das Martha? die eitle, stolze, geld- und herrschsüchtige Martha? wäre es möglich, daß sie sich so verändert hätte?" Kaum konnte er daran glauben, und doch war es so, er sah es an dem flehenden Blick, womit sie ihn als Kind so oftmals angeschaut hatte, wenn er sie vor den Beleidigungen seiner Kameraden schützen sollte. Die eiserne Rinde, die sich um sein Herz gelegt hatte, war geschmolzen vor den Strahlen der alten Liebe, Thränen entstürzten seinen Augen und sanft hob er die Knieende auf. —

„Wir haben Beide gefehlt, Martha", sagte er traurig, „Du warst noch ein halbes Kind als ich Dich heirathete, und ich hätte Dich besser erziehen sollen, wie es einem rechtschaffenen Manne zukommt. Statt dessen gab ich mich unnützen Klagen hin und begründete so das Unglück unseres Lebens. Es ist geschehen und läßt sich nie wieder gut machen, wir müssen die Last unserer Sünden durch das Leben tragen."

„Nicht wieder gut machen," flüsterte sie traurig, „das ist ein hartes Wort, Erik," fügte sie zögernd hinzu, „das Geld, was Du damals heimgebracht hast, liegt unberührt."

Ein heiserer Schrei brach sich von Erik's Lippen und jubelnd umarmte er sein Weib. „Ist es wahr, Martha?" rief er.

Sie nickte stumm mit dem Kopfe.

„Gott sei gelobt, so kann ich wenigstens theilweise wieder gut machen, was ich verbrochen habe, ich kann dem

Lasten des Heerwesens zu erleichtern, ohne es gleichwohl wehrlos zu machen? Und wenn dann einmal das Wort Betrug in dieser Diskussion gebraucht werden muß, das die Offiziösen zuerst in dieselbe hineingebracht haben, übt dann nicht vielmehr der einen Betrug aus, der die Sache so dargestellt, als sei das ganze Streben nach Erleichterung der Militärlast ungesetzlich und verfassungswidrig, als sei ohne gewaltsamen Umsturz niemals bei uns auf eine Erleichterung zu hoffen, weil der konstituirende Reichstag einmal zu einer schwachen Stunde sich die gegenwärtigen Einrichtungen hat auferlegen lassen? Der konstituirende Reichstag hat manches gethan, was er besser unterlassen, und hat noch mehr unterlassen, was er besser gethan hätte, aber was ihm jetzt die Offiziösen auf den Hals reden, hat er doch nicht gethan. Die Möglichkeit, zu bessern, ist innerhalb der Verfassung gegeben, und wenn die Wahlen nur so ausfallen, daß diese Möglichkeit, welche die Verfassung gewährt, mit Entschlossenheit und Festigkeit vom Reichstag geübt wird, so werden die Offiziösen auch bald andere Seiten aufziehen.

— Die Eröffnung des Bundes-Oberhandels-Gerichtshofes in Leipzig wird mit dem 5. August erfolgen. Der Präsident dieses Gerichtshofes Wirklicher Geheime Justizrath Dr. Pape wird bereits zum 1. Juli d. J. nach Leipzig übersiedeln.

— Der Geh. Legat. Rath. v. Keudell ist heut von einer längeren Reise zurückgekehrt, welche er in dienstlichen Angelegenheiten unternommen hatte. Hr. v. Keudell hat sich auf dieser Reise längere Zeit in Paris und schließlich in Süddeutschland aufgehalten. Hr. v. Keudell wird bekanntlich vom Grafen Bismarck mit den wichtigeren diplomatischen Missionen betraut.

— Der König wird sich, wie die Köln Ztg. mittheilt, nach den Festlichkeiten am 3. August nach Meran begeben.

— Das Bohrloch bei Sperenberg (etwa 6 Meilen südlich von Berlin) hatte Ende Mai eine Tiefe von 3090 Fuß 8 Zoll erreicht und ist bis dahin von 280 Fuß Tiefe ab ununterbrochen im Steinsalz betrieben worden, so daß eine Mächtigkeit des Salzlagers von 2810 Fuß 8 Zoll nachgewiesen ist. Ein zur Untersuchung der Lagerungsverhältnisse des Salzlagers in einiger Entfernung vom Hauptbohrloche im December v. J. angesetztes zweites Bohrloch stand Ende Mai bei 276 Fuß 10 Zoll Tiefe in Gyps an. —

— Die Seitens des Finanz-Ministers veranlaßte Publikation des Werkes „die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung“ ist nunmehr für den ganzen Umfang der Provinzen Brandenburg, Preußen pp. beendigt. Es bietet ein vorzügliches Material für die Kenntniß der landwirthsch. Zustände unseres Staates dar, wie es kein anderer Staat in gleicher Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit besitzt. Für jeden einzelnen Gemeinde- und selbständigen Gutsbezirk ertheilt das Werk spezielle Auskunft über Einwohnerzahl, Flächeninhalt, Bonität und Reinertrag des Bodens, über den Bestand und Nutzungswerth der Gebäude, über die zu entrichtende Grund- und Gebäudesteuer pp. Mit diesem Buche in der Hand vermag sich Jeder, der ein Gut zu erwerben oder zu pachten, oder auf hypothekarische Sicherheit Geld auszuleihen beabsichtigt, über den Werth des Bodens pp. selbst in den entferntesten Landestheilen sofort und ohne alle Schwierigkeiten genau zu unterrichten.

Um das Werk dem allgemeinen Nutzen in ausgedehntester Weise zugänglich zu machen, ist die Einrichtung getroffen, daß dasselbe sowohl in einzelnen Bänden, deren jeder einen Reg.-Bez. umfaßt, als auch in besonderen Heften für jeden Kreis bezogen werden kann. Der Preis für jedes Kreisheft beträgt durchweg $7^1/_2$ Sgr., der eines Bandes für einen Regierungsbezirk richtet sich nach der Stärke desselben. Der Vertrieb der einzelnen Hefte und Bände ist vom Finanzministerium der landwirthschaftlichen Verlagsbuchhandlung von Wiegandt & Hempel in Berlin, Zimmerstraße 91., übertragen worden.

— Die Gerichtsferien werden in diesem Jahre am 21. Juli ihren Anfang nehmen und bis zum Schlusse des Monats August dauern. In dieser Zeit ruht der Betrieb der nicht schleunigen Sachen.

— Der Geschäftsbetrieb der Schiedsmänner, namentlich derjenigen auf dem platten Lande hat vielfach zu Reglementswidrigkeiten geführt. Es ist deshalb den Appellationsgerichten aufgegeben, den genannten Beamten die Bestimmungen der Vorschriften in Erinnerung zu bringen und sie mit genauen Instructionen zu versehen. In dieser Instruction sind einige Punkte von allgemeinerm Interesse enthalten, welche wir hier folgen lassen. Es heißt z. B. in diesen Erläuterungen: Wenn minderjährige Personen, deren Vormünder, oder wenn unverheirathete Töchter, deren Väter nicht am Orte wohnen, sich wegen Beleidigungen oder leichter Mißhandlungen an den Schiedsmann wenden, so kann auf den Antrag derselben zwar ein Termin zum Sühneversuch angesetzt werden; soll dagegen der Minderjährige Verpflichtungen übernehmen, z. B. an eine milde Stiftung eine Geldsumme zahlen, so ist aus dieser Rücksicht die Zuziehung seines Vaters oder Vormundes bei der Verhandlung erforderlich. In gleicher Art können zwar Ehefrauen, wenn es sich um eine Ehrverletzung oder leichte Mißhandlung handelt, ohne Zuziehung ihrer Ehemänner vor dem Schiedsmanne als Kläger oder Verklagte auftreten, jedoch nur insoweit, als die Thatsache festzustellen ist, ob sich der Beleidigte mit dem Beleidiger aussöhnen will, mit einem Bevollmächtigten darf der Schiedsmann einen Verglich nicht aufnehmen; es kann also nicht der Sohn für den Vater oder die Frau für den Mann vor dem Schiedsmanne auftreten. Ferner heißt es in den Erläuterungen, können die Parteien nicht schreiben, so muß für jeden, der des Schreibens unkundig ist, ein glaubhafter Mann als Unterschriftszeuge besonders zugezogen werden. Männer, welche mit dem Schiedsmanne verwandt sind, dürfen die Handzeichen nicht attestiren, ebenso wenig Frauenspersonen und die Gegenpartei des Analphabeten; die Unterschriftszeugen müssen bei der Vorlesung und Genehmigung des Protokolles zugegen sein, und daß dies der Fall gewesen, muß aus dem Protokoll hervorgehen.

— Die Erhöhung des Zinsfußes im Allgemeinen veranlaßt auch die Staatsinstitute, in gleicher Weise für die von ihnen ausgeliehenen Kapitalien den Zinsfuß zu erhöhen. So hat neuerdings die nassauische Landesbank in Wiesbaden beschlossen, für alle kündbaren Darlehen, welche aus der nassauischen Landeskreditkasse und Landesbank vor dem 1. Januar 1870 zu einem 5% nicht erreichenden Zinsfuße gegen hypothekarische Sicherheit oder an Gemeinden ausgeliehen worden sind, den Zinsfuß vom 31. December 1870 ab auf fünf Procent zu erhöhen. Dieser Beschluß hat am 18. d. M. die Zustimmung des Communallandtages des Reg.-Bezirks Wiesbaden und am 20. die Genehmigung des Ober-Präsidenten der Provinz Hessen-Nassau erhalten.

— Ein Netz von katholischen Rechtsschutz-Vereinen soll, dem „Märk. Kirchenbl.“ zufolge über alle Diözösen ausgebreitet werden, und zwar mit der Aufgabe: „für die bestehenden Rechte und Freiheiten der römisch-katholischen Kirche und der katholischen Bevölkerung des preuß. Staats und des Nordd. Bundes als für eine gerechte und heilige Gewissenssache einzustehen mit dem Muthe der Ueberzeugung und mit der Kraft, welche die Eintracht giebt gegen die offenen Feinde, wie gegen die falschen Brüder.“

— Die Enthüllung des Kepler-Denkmals*) ging am 24. zu Weil der Stadt, von der besten Witterung begünstigt, unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern vor sich. Ganz besonders stark war Stuttgart dabei vertreten. Die Enthüllungsfeier begann mit einem von J. G. Fischer gedichteten und von W. Speidel komponirten und dirigirten Festchor mit Soloquartett und Instrumentalbegleitung. Reallehrer Brude hielt im Namen des Festcomités die Begrüßungsrede an die Festtheilnehmer, worauf ein Männerchor und sodann von Ober-Studienrath Dr. Frisch die Festrede, eine Charakteristik Kepler's, dessen Leben und seine Bedeutung für seine Zeit, für die Nachwelt und seine Verdienste um die Wissenschaft eingehend behandelnd, gehalten wurde, an deren Schluß die Hülle des Denkmals, eines Meisterwerks, fiel und dieses vor Aller Blicken stand. Vielfache Telegramme von auswärts bezeugten die der Feier gewidmete lebhafte Theilnahme. Unter anderen waren Grüße eingetroffen vom Rector und Senat der Universität Graz, wo Kepler einst lehrte, von der Universität Würzburg, ferner von Nürnberg &c. Auch Nachkommen des Bruders von Kepler, 5 wackere Gewerbsleute aus Leonberg, nahmen an dem Festmahl, welches den Schluß der Feierlichkeit bildete, Theil.

*) Der hiesige Copernicus-Verein, der zu dem Denkmal beigesteuert hat, war zu der Enthüllungsfeier eingeladen, jedoch behindert einen Repräsentanten zu derselben zu senden.

Die Redackt.

Ausland.

Frankreich. Abdankung der tugendhaften Königin Isabella. Der „Moniteur universel“ bringt über die Ceremonie, mit welcher die Abdankung der Königin Isabella am 25. zu Paris vor sich gegangen ist, folgende Mittheilungen: „Die Königin erschien in einem rosaseidenen Kleide mit einem Ueberwurfe von weißen Spitzen; Haar, Hals und Ohren waren mit den kostbarsten Perlen geschmückt. Ihr zur Rechten nahmen Platz ihr Sohn, der 13jährige Prinz von Asturien, in Jacke und schwarzen Hosen, und der Infant Sebastian, zur Linken die Königin Christine und der Graf v. Aquila. Zugegen waren u. A. die Generale Lersundi, Gassel und San Roman; die Herzoge v. Medina-Celi, Sesto (der jetzt mit der Wittwe des Herzogs v. Morny verheirathet ist), v. Rianzares (Gemahl der Königin Christine), v. Arco, v. Rivas und v. Ripolda; die Marquis v. Bedmar, v. Casa, Irugo &c. Die Königin ergriff das Wort und kündigte an, sie sei entschlossen, ihre Abdankung zu unterzeichnen, und von den Beweggründen dazu allen Spaniern Kenntniß zu geben. Sie las dann das an die spanische Nation gerichtete Manifest vor, in welchem sie daran erinnerte, daß sie, fast noch in der Wiege, als sie zur Regierung berufen worden, inmitten der bürgerlichen Wirren, welche Spanien zerrissen, groß geworden sei; daß sie als Kind, junges Mädchen und Frau fast immer gegen die Parteien oder politischen Aufrührer, welche sich die Gewalt streitig gemacht, zu kämpfen gehabt habe, und daß es ihr unmöglich gewesen sei, all das Gute zu thun, was in ihrer Absicht gelegen. Zum Schlusse sagt sie, sie wolle Niemanden anklagen, verzeihe Allen, die ihr Uebles zugefügt, und vertraue dem Edelmuthe des spanischen Volkes ihren Sohn an. Sodann wurde der Abdankungsact verlesen, der ungefähr folgender Maßen lautet: „Ich, Isabella II. &c., erkläre, daß ich aus freien Stücken und ohne irgend einem fremden Drucke nachzugeben, meinem Sohne Alfons alle meine politischen Rechte abtrete und sie auf ihn übertrage, indem ich betreffs seiner nur meine Mutter- und Vormundschaftsrechte bewahren will.“ Alle Anwesenden wurden alsdann aufgefordert, die Abdankungsurkunde zu unterzeichen, und nachdem dies geschehen, dieselbe der Königin eingehändigt, damit sie zur gewollten Zeit Gebrauch davon mache. Darauf fand die Ceremonie des Handkusses statt. Die Königin Christine, Großmutter des jungen Prinzen, Don Sebastian, dessen Großonkel, die Infanten und die Schwester des Prinzen küßten nach spanischem Gebrauch die Hand des kleinen Knaben, zu dessen Gunsten die Königin abgedankt hatte. Die königliche Familie nahm hierauf wieder ihren Platz ein, und alle Anwesenden defilirten an ihr vorüber indem Jeder der Königin Isabella sowohl als dem Prinzen Alfons die Hand küßte. Der junge Prinz schien von der ganzen Ceremonie nicht sehr erbaut zu sein, und kaum war dieselbe zu Ende, so eilte er auf den Herzog von Sesto zu, nahm seine Hand und sagte ihm: „Du hast mein neues Velociped noch nicht gesehen; komm, ich muß es dir zeigen!“

Großbritanien. Lord Clarendon †. Der Telegraph meldet den am 27. d. erfolgten Tod des britischen Ministers des Auswärtigen Lord Clarendon. Mit ihm scheidet eins der letzten Nachlaßstücke der Palmerston'sche Aera und Politik von der Bühne. Er vertrat England auf dem Pariser Congreß nach dem Krimkriege, opferte auf demselben die bisherige Suprematie Englands auf dem Meere, erkannte die Gleichberechtigung der Flaggen zur See an, war dem Kaiser der Franzosen in dessen Politik, die angeblich gerettete Pforte vor den Gefahren einer zu großen Sicherheit und Kraftfülle zu behüten, willfährig, trug auch auf den Londoner Conferenzen im Anfang des vorigen Jahres dazu bei, daß Griechenland aus der Collission mit der Pforte so ziemlich mit heiler Haut hervorging, und starb nun mitten in den letzten, durch die griechischen Räuber hervorgerufenen Wirren, ohne, trotz der nicht endenwollenden Leistungen von Blaubüchern, eine diplomatische Lösung derselben herbeigeführt oder erlebt zu haben. Kein sehr rühmliches Verscheiden der Palmerston'schen Politik! Was die Tories zu leisten vermögen, hatte der jetzige Graf Derby, damals Lord Stanley bewiesen, als er kurz vor dem Abscheiden des Disraelischen Cabinets im November 1868 seine Wähler mit der Botschaft erfreute, daß die Türkei nicht mehr werth sei, daß man sich mit ihrem Loos beschäftige — daß sie also, nach dem von Bright in der Nizza-Savoyen-Angelegenheit gebrauchten Ausdruck, der Geier holen könne. Nach dem Tode Clarendons wird die britische auswärtige Politik wahrscheinlich noch zurückhaltender als in den letzten Jahren sein.

Polen. Aus Warschau schreibt man der „Schl. Ztg.“: Ein sonderbares Gerücht, welches dieser Tage in der Provinz umging, verdient Erwähnung, weil es zur Kenntniß der Stimmung sehr charakteristisch ist. Man sagte nämlich, während der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Warschau und Skierniewice würde ein Plebiscit veranstaltet und der Bevölkerung des Königreichs die Frage zur Beantwortung vorgelegt werden: ob dieselbe damit einverstanden sei, daß Polen vollständig mit Rußland verschmolzen und der Name Polen offiziell abgeschafft werde. Russischerseits will man durch die Anregung derartiger Fragen wahrscheinlich auf die Gleichgiltigkeit der ländlichen Bevölkerung gegen die polnische Na-

---

Kinde das Erbtheil seines Vaters zustellen. Du willst das Geld nicht mehr?“

„O, sprich nicht so, Erik,“ bat Frau Martha schluchzend, „ich habe meine Geldsucht schwer genug büßen müssen, u. nur die Furcht, daß durch die Wiedererstattung des Geldes unser Kind unverschuldeter Schmach ausgesetzt sein würde, hielt mich ab, es den Erben zurückzugeben.“

Erik erfuhr nun von Frau Martha, daß der Sohn und die Tochter jenes unglücklichen Schiffbrüchigen sich den ganzen Sommer hindurch auf der Insel aufgehalten hatten und sich nicht, wie er geglaubt, in traurigen Vermögensverhältnissen befanden, was seinen Schmerz bedeutend erleichterte und ihn beruhigte. Sogleich, ohne sein Kind gesehen zu haben, wollte er wieder fort, um die rechtmäßigen Erben des Geldes aufzusuchen, aber Frau Martha gab es nicht zu.

In einem freundlichen Zimmer eines großen Hauses in der Stadt B . . . . . saßen Charley und Ella Braun zusammen beim Frühstückstisch, ersterer noch etwas bleicher als damals, wo wir zuerst seine Bekanntschaft machten, letztere in der Blüthe der Gesundheit und Jugend, und ihr Gesicht strahlte von Glück und Freude.

„Weißt Du, Charley,“ begann Ella nach einer kleinen Pause, „daß es heute drei Wochen sind, seit wir uns von Sara trennten?“

„Erst drei Wochen, Ella?“ fragte er beinahe erstaunt, indem er die Zeitung, die er in der Hand hatte, niederlegte, augenscheinlich geneigt, das für ihn so interessante Thema fortzusetzen.

„Mir scheint, als läge zwischen unserer Abreise von der Insel und heute eine halbe Ewigkeit.“

„Das kommt, weil wir dort so überaus glückliche Tage verlebt haben,“ plauderte Ella weiter, ohne daran zu denken, wie jedes Wort ein Dolchstoß für das Herz des geliebten Bruders war. „Ich freue mich jetzt schon wieder auf das nächste Jahr, Onkel Braun versprach mir noch gestern, er würde unserer Reise dahin nichts in den Weg stellen. Wie gut er doch ist, ohne ihn würde es uns wohl traurig genug ergehen.“

Ein trauriges Lächeln umspielte Charley's Lippen. Vielleicht dachte er an das große Opfer, was er seinem Onkel für dessen Mitleid mit den armen Weisen gebracht hatte.

(Schluß folgt.)

tionalfrage hinweisen, dürfte sich indessen doch wohl einer Ueberschätzung hingeben, weil selbst der Bauer schon seines Katholicismus wegen den Gegensatz von Russen und Polen kennt und fühlt.

Provinzielles.

Pelplin. Seitens des bischöflichen Amtes ist nun endgültig der Pfarrer Franzki zu Mewe nach Engelsburg versetzt worden. Wie es heißt, will Domherr Klingenberg das Amt eines Generalvicars niederlegen und soll dasselbe sodann dem neuernannten Domherrn Lic. Zucht übertragen werden. Am 20. August begeht der Domherer Pomieczynski sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. — Die Jesuitenpredigten haben gestern Nachmittag begonnen; dieselben werden bis nächsten Sonnabend dauean.

Culm. Der politische Wahlausschuß für Westpreußen, bestehend aus den Herrn L. Czarlinski, Kobylinski und Rożycki hat zum 6. Juli die Vertrauensmänner der polnischen Wähler aus den einzelnen Kreisen zu einer Besprechung hierher in Lohdes Hotel eingeladen. Es soll eine Verständigung über das bei den Wahlen einzuschlagende Verfahren herbeigeführt werden.

Posen, 28. Juni. (**Enhüllungsfeier, Mammuthsknochen, Unglücksfall.**) — Die Enthüllungsfeier des Denkmals auf dem Wilhelmsplatze fand gestern Vormittags ½10 Uhr statt. Dieselbe begann mit einem Gottesdienste vom Herrn Milit.-Ober-Prediger Händler abgehalten. Wie wir bereits mitgetheilt haben, waren die Seiten des Denkmals von Militair besetzt; unmittelbar vor dieselben hatten sich die Spitzen der Behörden nebst viele destinguirten Fremden aufgestellt. Die neben dem Denkmal erbauten Tribünen waren mäßig besetzt. Herr Stadtbaurath Stenzel, der den Entwurf angefertigt und die Arbeiten geleitet, übergab das von zahlreichen Flaggen umgebene nunmehr enthüllte Denkmal Sr. Excell. d. kommand. General v. Steinmetz, dieser dem Geheimenrath und Oberbürgermeister Naumann, der es Namens der Stadt übernahm. Ein Hoch auf Sr. Majestät den König schloß den Actus. Noch fügen wir hinzu, daß anläßlich der Enthüllungsfeier auf Befehl Sr. Majestät dem Herrn Stadtbaurath Stenzel durch Sr. Exceell. H. General v. Steinmetz der rothe Adler-Orden 4. Kl. überreicht wurde. — Vor Kurzem brachten Fischer dem hiesigen Lumpen- und Knochenhändler Themal einen in der Warthe gefundenen außerordentlich großen Knochen zum Verkauf. Eine genauere Besichtigung desselben durch Sachverständige ergab denn, daß es der Hüftknochen eines Mammuths sei. Derselbe wiegt über 60 Pfund und enthält noch die circa 10 Zoll im Durchmesser zeigende Aushöhlung für den oberen Schenkelknochen. Die Farbe ist braunschwarz; der eine Theil des Knochens schon versteinert. Der Fund eines Mammuths-Knochen ist für die Provinz Posen eine Seltenheit.

Ein recht beklagenswerthes Unglück ereignete sich vor einigen Tagen auf dem wenige Meilen entfernten Gute des Herrn v. Breza. Der jüngste Sohn desselben, im Alter von zwölf Jahren, erhielt die Erlaubniß, Nachmittags im Hofraum auf dem Reitpferde seines Vaters umherzureiten. Der Kleine schlug jedoch bald den Weg ins Freie nach der nahen Landstraße ein und mochte hier etwa eine Viertelstunde umhergeritten sein, als er sich dem Wagen der Frau v. S., einer aus der Nachbarschaft ihm wohlbekannten Dame, anschloß und nebenherreitend in lebhaftem Gespräch dieselbe begleitete. Plötzlich trieb der Kutscher die Pferde an, als unser junge Reiter mit ausgebreiteten Armen einen Angstschrei auszurufen versuchte und sogleich vom Pferde zur Erde herabfiel. Unter die Räder des stark beladenen mit 4 Pferden bespannten Fuhrwerks gerathen, hier hülflos übergefahren, war das Werk eines Moments. Der Wagen blieb stehn, aber — zu spät. Die lange Peitsche des dienstbeflissenen erschrockenen Kutschers hatte sich dem Kleinen um den Hals geschlungen, ihn machtlos herunterrissen und unter die Räder geschleudert. Alle sogleich angewandten Versuche den Unglücklichen, der halb blessirt, halb erwürgt nach Hause gebracht wurde, dem Leben zu erhalten blieben erfolglos. Schon nach einer halben Stunde gab er, unter herzzerreißenden Zukkungen und Röcheln, den Geist auf. —

Verschiedenes.

[**Ein neuer Fund in Aachen**] Bei einer jüngst vorgenommenen Restauration in den Gewölben des Aachener Doms kam man in der Tiefe zufällig auf den Grundstein und entdeckte beim Heben desselben darunter eine Kiste, worin man höchst interessante Documente fand, welche bei der Gründung des Doms oder der Capelle von Kaiser Karl dem Großen niedergelegt worden waren. Aus diesen geht nun mit Sicherheit hervor, daß der Name Aachen rein deutschen Ursprungs und nicht wie man bisher geglaubt hat, aus dem römischen aqua oder auch von dem römischen Namen Aquisgranum herzuleiten ist. Es wird nämlich deutlich in den Acten gesagt: „Dieser Ort soll Aachen genannt werden.“ Zugleich ist auf Pergament in Mönchsschrift die Geschichte folgendermaßen erzählt: Anno Domini 768 war der dreijährige Thronerbe des fränkischen Reichs, der Sohn des Königs Karls, von seinem Spielplatze im Gehöfte des damaligen Jagdschlosses verschwunden. Nachdem man den Knaben innerhalb der Mauern vergeblich gesucht hatte, sandte der König seine Späher nach allen Richtungen des Waldes aus, aber auch hier schien Alles vergebens. Die Knechte des Königs kehrten einzeln wieder zurück, ohne eine Spur vom Knaben entdeckt zu haben. Die Trauer der Eltern, sowie des ganzen Hofgesindes war groß, da das Kind unrettbar verloren schien. Als aber der letzte Trupp der Suchenden durch ein Dickicht im tiefen Walde sich Bahn machte und an eine lichte Stelle kam, entdecke er eine untrügliche menschliche Spur (das Original drückt sich etwas drastischer aus), „Holla“!, riefen die Suchenden aus, „hier muß der Junge sein. In dieser Wildniß lebt kein anderer Mensch.“ Darauf durchsuchte man in der nächsten Umgebung jeden Busch und jedes Gesträuch sorgfältig, und siehe da, unter einem wilden Rosenbusche, tief im Grase lag das Kind in süßem Schlummer. Die glücklichen Finder eilten nun freudetrunken mit dem nachmaligen Besieger der Avaren dem Schlosse zu und legten ihn ihrem Könige zu Füßen. Hoch erfreut ließ sich dieser genau die wunderbare Findung erzählen und beschloß, am nächsten Tage den Platz am Rosenbusche, wo das Kind gefunden war, und Finzerzeig selbst in Augenschein zu nehmen. Schon früh am Morgen zog der Kaiser mit zahlreichem Gefolge von Rittern und Herren, nebst seinen Räthen Alcuinus, Paulus Diaconus und Eginhard der Wunderstätte zu, die glücklichen Finder voran. Man fand die Entdeckungsspur noch ganz unversehrt u. schloß ehrfurchtsvoll einen Kreis darum. Der Kaiser trat nun in die Mitte desselben, wies nach der Stelle, wo sich die Spur des Prinzen gefunden hatte, und sagte, hier wolle er eine Capelle bauen lassen und diese Stätte solle für ewige Zeiten nach eben dieser Spur Aachen genannt werden; damit aber auch kein Theil von diesem Wunder vergessen werde, solle sein wiedergefundener Sohn, der bis dahin Karlmann genannt wurde von nun an Pipin heißen; den Rosenbusch, unter welchem das Kind geschlafen, bestimmte er zunächst für den Garten der Königlichen Mutter, nach seinem und seiner Gemahlin Ableben sollten seine Söhne ihm eine geweihtere Stätte geben, an jenem Gotteshause werde dieser Rosenstock durch tausend Jahre hindurch wachsen und blühen. Hildesheim ist der Ort, wohin Ludwig der Fromme, der der einzige Ueberlebende der Söhne, bei der Gründung des Doms diesen Rosenstock verpflanzte. Karl der Große verlieh der Stadt Aachen außerordentliche Freiheiten. Ihre Bürger waren im ganzen Reiche frei von Hand- und Kriegsdiensten, Gefängniß und allen Abgaben; sie besaß auch das Asylrecht, Aachener Luft machten Jeden frei, selbst den Reichsgeächteten. — Alle Fachmänner, welche dieses Actenstück gelesen, sind vollkommen überzeugt von der Echtheit desselben, nur der Staatsarchivar Dr. Grotefend aus Hannover hegt noch einige Zweifel daran.

Locales.

— **Ueber das Verbrechen**, das wir in No. 148 u. Bl. registrirten, resp. die Persönlichkeit des Ermordeten kursiren eine Menge Gerüchte, denen gegenüber wir nach Erkundigungen an zuverlässiger Stelle mittheilen können, daß über das Verbrechen, wie über die Persönlichkeit des Ermordeten bis zum 29. d. noch nichts bestimmtes ermittelt und festgestellt worden war. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft hat drei photographische Porträts von dem Ermordeten anfertigen lassen. Uns erscheint die Anzahl zu klein. Unserer Meinung nach dürfte es für die Untersuchung möglicherweise ersprießlich sein, wenn ein Porträt im Polizei-Büreau, was bis jetzt nicht der Fall ist, sowie zwei bis drei an Schaufenstern in den belebtesten Straßen zur allgemeinen Ansicht ausgehängt werden würden.

(Im Lauf des Tages, d. 29. d. Mts., sind Portraits des Ermordeten, auf wessen Veranlassung, vermögen wir nicht anzugeben, an der Weichselbrücke und an den Schaufenstern der Buchhandlungen von J. Wallis u. Schwartz aufgestellt worden. Anm. d. Red.)

— **Witterung.** Die Wonnetage des Lenzes waren uns in diesem Jahre sehr knapp zugemessen. Der Juni, der Monat der Rose und der Heuernte, ist nun auch vorüber, aber die überwiegende Mehrzahl seiner Tage war wie im Mai unangenehm kühl und regnicht. Im Mai da tröstet man sich bei unfreundlichem Wetter mit der Aussicht auf eine gute Ernte, die „Scheunen und Faß“ füllt, aber für einen Trost hat man einen verregneten Juni. —

— **Schwurgericht Thorn.** Siebenter Sitzungstag, d. 27. d. M. Zur Verhandlung gelangte:

1. die Untersuchungssache gegen den Knecht Johann Jankiewicz aus Zajączkowo.

Angeklagter war am 18. März 1870 mit zwei anderen Knechten hieher geschickt um Getreide abzuliefern, und zwar in der Araberstraße. Nachdem Angekl. sein Geschäft besorgt, hat er sich mit seinem Kameraden sehr stark betrunken, es kam zu einer Schlägerei, die damit endigte, daß Angekl. eine Runge aus einem Wagen zog und damit einen Mann, der sich bei der Schlägerei nicht betheiligt hatte, so stark auf den Kopf schlug, daß derselbe sofort zusammenstürzte, stark blutete und in Folge der durch den Schlag hervorgerufenen Verletzungen am 19. März cr. im hiesigen Krankenhause verstorben ist. In jenem Manne ist der Knecht Michael Zillmann aus Ebelmonice ermittelt, welchen Angekl. nicht kannte und auch nicht gesehen haben will. Nach stattgehabter Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen das Schuldig aus und billigten dem Angekl. mildernde Umstände zu, dagegen haben dieselben nicht angenommen, daß Angekl. ohne Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe.

Der Gerichtshof belegte den Angekl. wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode eines Menschen unter mildernden Umständen mit 6 Monate Gefängnißstrafe.

2. die Untersuchungssache gegen den Arbeiter Casimir Redmerski aus Gollub, 50 Jahre alt. Angekl. ist bereits vier Mal, im Ganzen mit 24 Jahren 6 Wochen Zuchthaus und Gefängniß, sowie 90 Peitschenhieben bestraft und hat diese Strafen verbüßt.

Seit etwa $1\frac{1}{2}$ Jahre ist Angeklagter aus dem Zuchthause entlassen.

Angekl. ist angeschuldigt im Monate Decbr. 1869 in Kaldunek einen einfachen u. einen schweren und in Lissewo-Mühle einen schweren Diebstahl verübt zu haben.

Nach stattgehabter Beweisaufnahme lautete das Verdict der Geschworenen auf „schuldig“ und verurtheilte der Gerichtshof den Angekl. zu sechsjähriger Zuchthausstrafe und vierjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die städtischen Weidenstrauchkämpen liefern aus der Weidennutzung für Korbmacherei einen höchst geringen Ertrag. Warum werden die Kämpen nicht zur Grasnutzung eingerichtet, zu welcher sie sich im hohen Grade qualifiziren, da sie den schönsten fetten Schlickboden haben, Der Ertrag müßte sich durch rationelle Bewirthschaftung verzehnfachen. Wer sich von dem Heuertrage überzeugen will, der besuche doch einmal die Kämpe an der Fischerei. z. z.

Das Eingesandt, unterzeichnet „H. H.“, ist zur Veröffentlichung, auch gegen Insertionsgebühren, nicht geeignet. Der geehrte Einsender würde sich dem Prinzipal des bezeichneten Geschäfts zu Dank verpflichten, wenn er demselben seine Wahrnehmung mittheilen würde.

Die Redaktion.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Bundesrath** des Norddeutschen Bundes hat nach Anhörung des Ausschusses für Post und Eisenbahnwesen in der Sitzung vom 10. d. Mts. beschlossen: 1, mit Rücksicht auf die in der Vorlage über die Wirksamkeit des Reglements enthaltene Bemerkung zu erklären: daß das Reglement nicht auf Transporte, deren Abgangs- und Bestimmungsorte innerhalb des Norddeutschen Bundesgebiets liegen, zu beschränken sei, daß es vielmehr auch Anwendung zu finden habe auf Sendungen, die sich über das Bundesgebiet hinaus bewegen, sofern für diese besondere Reglements mit den bezüglichen nicht norddeutschen Eisenbahnverwaltungen nicht vereinbart sind; und die Bundesregierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß für die gedachten Vereinbarungen die durch das Bundesreglement festgestellten Normen soviel als thunlich Annahme finden; 2, dem Reglement mit einzelnen Modifikationen die Zustimmung zu ertheilen. Als Ausführungstermin ist der 1. October d. J. in Aussicht genommen worden.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	77
Warschau 8 Tage	$76\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{5}{8}$
Oesterr. Banknoten	$84\frac{1}{2}$
Italiener	$58\frac{1}{4}$
Weizen:	
Juni	$72\frac{3}{4}$
Roggen:	matt.
loco	51
Juni-Juli	$51\frac{3}{4}$
Juli-August	$51\frac{1}{2}$
Herbst	$53\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{8}$
Herbst	$13\frac{3}{8}$
Spiritus	still.
Juni	$16\frac{2}{3}$
Juli-August	$16\frac{3}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 29. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch.
Mittags 12 Uhr 15^0 Wärme.

Bei sehr kleiner Zufuhr Preise niedriger.

Weizen, 123—24 Pfd. 65—66 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 67—68 Thlr., 129/30 Pfd. 70 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, 43 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.
Hafer, 24—26 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 43/44 Thlr., Kochwaare 44—46 Thlr.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $15\frac{1}{2}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: 77 oder 1 Rubel 25 Sgr. 9 Pf.

Danzig, den 28. Juni. Bahnpreise.
Weizen, heute geschäftslos, bezahlt für abfallende Güter 115—126 Pfd. von 61—68 Thaler, bunt 124—126 Pfd. von 68—70 Thlr., für bessere und feine Qualität 124—129 Pfd. zu 70 — 73 Thlr. p. Tonne von 2000 Pfd.
Roggen, flau, 120—125 Pfd. zur Consumtion von $46\frac{1}{2}$—$50\frac{1}{8}$ Thlr., bei Partien im Handel billiger.
Gerste, matt, kleine und große 42—45 Thlr.
Erbsen, Futter- und Kochwaare 44—47 Thlr.
Hafer, von 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus, ohne Zufuhr.

Amtliche Tagesnotizen

Den 29. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: — Fuß 2 Zoll

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 21. Juni d. J. ist am rechten Weichselufer bei Thorn, der Leichnam eines durch zwei Schüsse ermordeten und anscheinend seiner Papiere und Gelder beraubten Mannes gefunden worden, welcher seinem Aeußeren nach, ein Floßmeister oder Traftenführer gewesen ist.

Der Ermordete war 5′ 2—3″ groß, sehr kräftig gebaut, etwa 30—33 Jahr alt, hatte graue Augen, eine ziemlich starke, nach unten hin breit zulaufende, nicht gebogene Nase, einen großen Mund mit aufgeworfenen Lippen, blondes aber nicht helles Haar, einen ins Röthliche spielenden Schnurbart und einen etwas dunkleren, aber auch röthlich schimmernden Backenbart. Das Kinn war frei, jedoch seit einiger Zeit nicht rasirt.

Bekleidet war der Leichnam mit einem baumwollenen, weiß und roth schmalgestreiften Hemde, blaubaumwollenen Strümpfen, feinen roßledernen Stiefeln mit Schäften, welche bis oben gewichst gewesen sind, Rock, Weste und Hosen aus ein und demselben wollenen Sommerstoffe, der sandfarbig, weiß und lila gesprenkelt (nicht punktirt) war, einem weißen Vorhemde, einem blauen seidenartigen Shlipse und einem blau und weiß schmalgestreiften Sommerüberzieher.

Es ist an dem mit Blut getränkten Thatorte eine flache, runde Schnapsflasche (1/8 Quart) mit einem Korkpfropfen und eine hörnerne kurze Tabakspfeife mit weißem Porzellankopfe und abgeschnittenem ersten Knopfe der Spitze, etwa 600 Schritt weiter ein weißleinenes Oberhemde mit zwei weißen Zeugknöpfen am Kragen und in der linken unteren Ecke mit rothem Nähgarn in gothischen Buchstaben gezeichnet K. S. 9. sowie ein rothbraunes, weißgeblümtes Taschentuch gefunden worden.

Alle Diejenigen, welche hiernach im Stande sind, über die Persönlichkeit des Ermordeten Auskunft zu geben, fordere ich hierzu mit dem Bemerken auf, daß ich die Leiche habe photographiren lassen.

Thorn, den 26. Juni 1870.

Der Königl. Staats-Anwalt.

Die größte Auswahl
bietet mein **Nähmaschinen-Lager** in nur reeller und daher empfehlenswerther Waare zu äußerst, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigen Preisen. **Handnähmaschinen** kosten bei mir nur 9 Thaler! **Nähmaschinen** mit Trittwerk und allen nöthigen Apparaten für 25 Thlr.; elegant ausgestattete zu 30, 40, 50, 60 Thlr. 2c. je nach Wunsch. Gründlicher Unterricht zur Anwendung des zweckmäßigsten Gebrauchs der zu jeder Maschine gehörenden Apparate, sowie das sichere Erlernen des Nähens gratis, und versichere ich, daß es den geehrten Damen unter meiner Anweisung sehr leicht wird, da ich genaue Kenntniß jeder Construction der Nähmaschinen habe und selbst jede Art zu nähen verstehe.

Auch werden alle Arten Nähmaschinen schnell und gut reparirt von

J. Stockhausen,
Kunstschlossermeister und Nähmaschinen-Fabrikant.
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Billigste Reisekarte.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:

Reise-Karte
von
Mittel-Europa
mit Angabe der Bahnstationen, Postverbindungen und den politischen Grenzen Nach den neuesten Quellen bearbeitet und entworfen von
M. Hermann.
Preis nur 7½ Sgr.

Engl. Koch- und Viehsalz
billigst bei **L. Dammann & Kordes.**

Neue engl. Matjes-Heringe
empfiehlt **Herrmann Schultz.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Das

Elbinger Volksblatt

glaubt in seiner wachsendenden Verbreitung den Beweis zu finden, daß seine Tendenz und Haltung den Beifall denkender Männer gefunden haben und wird bemüht sein, auch fernerhin bei einer möglichst schnellen, richtigen und unparteiischen Mittheilung der Ereignisse, einer sachlichen und maßvollen Besprechung der verschiedenen auf politischem und socialem Gebiete hervortretenden Bestrebungen, namentlich aber einer eingehenden Berücksichtigung der provinziellen und lokalen Interessen, einzutreten für die Herstellung der Selbstverwaltung auf allen Gebieten der Gemeinde, des Kreises und für die Förderung der volkswirthschaftlichen Interessen unserer Provinz.

Das **„Elbinger Volksblatt"** erscheint Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 12 Sgr. vierteljährlich.

Die Expedition des Elbinger Volksblatts.

In der Krüll'schen Buchhandlung in Ingolstadt erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Thorn bei **Ernst Lambeck** zu haben:

Notizen über das katechetische Wirken des sel. Petrus Canisius

in Wort und Schriften. Allen gewidmet, welche an der Bildung der Jugend arbeiten, von **J. B. Reiser,**
Benefiziat und Religionslehrer in Ingolstadt.
Preis 7 Sgr.

Außer den interessanten literatur-historischen Nachrichten giebt dieses Schriftchen eine, gewiß jedem Katecheten und Lehrer willkommene Uebersicht der ganzen katholischen Katechetik nach deu Beispielen und Grundsätzen des großen Canisius. Auf die in demselben mitgetheilten Schulordnungen der damaligen Zeit machen wir ganz besonders aufmerksam.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Herrm. Thiel's Mundwasser
als anerkannt bestes und unfehlbares Hausmittel gegen jede Art **Zahnschmerzen, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde** 2c. 2c. Preis pro Flacon 7½ Sgr.

Um schnell zu räumen
verkaufe ich für Rechnung eines auswärtigen Hauses einen Posten

Dachpappe
prima Qualität zu allerbilligstem Preise in größeren und kleineren Partieen.

Moritz Heilfron.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist vorräthig:

Angel-Kalender
für jeden Angel-Fischer
auf alle Monate des Jahres.
Preis 2 Sgr.

Ferner:

Der practische Angler in Deutschland.
Ein unentbehrliches Hülfsbuch für alle Diejenigen, welche mit besonders günstigem Erfolg die Angelfischerei betreiben wollen.
Preis 12 Sgr.

6000—8000 Thlr.,
ganz oder getheilt, sind gegen 6% Zinsen zur ersten oder sichern zweiten Stelle zu begeben. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

2—3000 Thlr.
sind gegen sichere Wechsel zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt

Julius Engel,
Schülerstraße 414.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann in meinem **Putz-, Weiß- und Kurz-Waaren-Geschäft von sofort** placirt werden.

Jacob Neuweck
in Graudenz.

Eine Wohnung
aus 5 Zimmern bestehend, auf der Brücken-, Breiten- oder Butterstraße gelegen, wird vom 1. October a. c. zu miethen gesucht.

Näheres bei **S. Kuznicky & Co.** Brückenstraße Nr. 9.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **E. Lambeck** in Thorn:

H. Huß, Dr., Chemiker.
Praktische Unterweisung im Brennerei-Betriebe, enthaltend das Wichtigste der Kartoffel-, Melassen-Brennerei und der Preßhefen-Fabrikation nebst leicht faßlichen Untersuchungen. Für rationell arbeitende Brenner. 4. Aufl. 4 Thlr.
Anleitung zum Selbst-Unterricht für praktisch gebildete Brenner und für Diejenigen, die den Betrieb theoretisch und praktisch erlernen wollen, nebst einer Anweisung zur Anfertigung der auf dem Lande beliebtesten Branntweine und Liqueure. 3 Thlr.

Himb. Lim.-Sirop bei — **Horstig.**

Elbinger Gypsdeckenrohr
empfiehlt billigst
C. B. Dietrich.

Die allerfeinsten Matjes
á 1 Sgr. bei **A. Mazurkiewicz.**

Soeben erschien in meinem Verlage:

Geschichte
der
Alt-ebräischen Literatur.
Für denkende Bibelleser
von
Dr. Martin Schultze.
Preis 1 Thlr.

Ernst Lambeck.

Eine große braune **Hühnerhündin** mit schwärzlichem Rücken, kleinem Behang, weißer Brust, **Diana,** ist mir kürzlich abhanden gekommen.

Dem Wiederbringer eine Belohnung, vor Ankauf wird gewarnt.

Franz Türcke,
Elisabethstraße Nro. 83.

Ein auch zwei gewandte Kellner, die polnisch u. deutsch sprechen, finden Beschäftigung für die Restauration als Saalkellner im
Hôtel Victoria in Warschau.

Herr **Hugo Dauben** in Thorn ist so gütig Meldungen in Empfang zu nehmen.

---

1 ordentl. Kutscher sucht **Rudolph Asch.**

Im Hause Bäckerstraße 249 ist von sofort ein möblirtes Zimmer auch mit Beköstigung, sowie vom 1. October d. J. ab mehrere Familienwohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Stuben Brückenstraße 28 vom 1. October zu verm.

---

1 kl. Wohn. von 2 Stub. Brückenstr. 28.

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchster Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von hoher Landes-Regierung genehmigt u. garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen im Laufe von wenigen Monaten 26,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Thaler **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000,** 2 mal **10,000,** 2 mal **8000,** 3 mal **6000,** 3 mal **5000,** 11 mal **4000,** 33 mal **400, 2000,** 154 mal **1000,** 260 mal **400,** 380 mal **200,** 18600 à **47** etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 4. und 5. Juli 1870 statt

und kosten hierzu Viertel-Original-Loose nur Thlr. 1½ gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages,

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt uud nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten **Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst **direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Loose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir zur Betheiligung an der neuen Verloosung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig:

Konkurs-Ordnung
für die preuß. Staaten
vom 8. Mai 1855, nebst den auf dieselbe bezüglichen Gesetzen und Verfügungen, insbesondere dem Gesetz vom 12. März 1869, Bestimmungen die Abänderung einiger §§ betreffend.

3te Auflage. Preis 7½ Sgr.

---

1 möbl. Zim. bill. zu verm. Neustadt 12.

---

1 m. Zim. vrm. Leichnitz, Heiliggstr. 201/3.

---

1 m. Zim. sof. zu vrm. Bäckerstr. 249, 2 Tr.

Avis!

Den geehrten hiesigen Abonnenten unserer Zeitung, welche dieselbe aus den Depots abholen lassen, zur Nachricht, daß die neuen Karten pro III. Quartal 1870 zum Einlösen bereit liegen.

Die Exped. der Thorner Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.